

Der Tempelerturm in Newport, dessen Zerstörung im gestrigen Tagesbericht gemeldet wurde, ist der letzte Rest der 1383 von den Genuesen und den Engländern zer-

2. seit der Verhängung der Strafe sich schlecht geführt haben. Ist auf Geldstrafe neben Freiheitsstrafe erkannt, so ist die Geldstrafe nur dann erlassen, wenn die Freiheitsstrafe unter diesen Erlass fällt.

Ein zweiter Erlass betrifft die Niederschlagung von Straßverbrechen und die Begnadigung von Kriegsteilnehmern. Der ist besonders folgender Passus von Wichtigkeit: Ich ermähne die Justizminister, zugunsten von Kriegsteilnehmern und deren Hinterbliebenen in Straßverbrechen, die vor preussischen Zivilgerichten geschwebt haben, die Kosten, soweit sie noch nicht erlassen sind, ganz oder teilweise auch unter Milderfaltung bereits bezahlter Beträge niederzuschlagen und die Befugnis zur Niederschlagung auf andere Justizbehörden zu übertragen.

Ein dritter Erlass endlich betrifft die Lösung von Straßverbrechen. Auf den Bericht vom 15. Januar 1916 will ich in Gnaden genehmigen, daß im Strafregister und in den polizeilichen Listen alle Vermerke über die bis zum 27. Januar 1906 (einschließlich) von preussischen Zivilgerichten oder von Militärgerichten des preussischen Kontingents erkannten sowie über die bis zu dem bezeichneten Tage durch Verurteilung preussischer Polizeibehörden festgesetzten Strafe gelöscht werden, wenn

1. der Verurteilte keine anderen Strafen erhalten hat als Gefängnis bis zu einem Jahre einschließlich oder Festungshaft bis zu einem Jahre einschließlich oder Arrest oder Haft oder Geldstrafe oder Verweis allein oder in Verbindung miteinander oder mit Nebenstrafen,

2. gegen den Verurteilten nach dem 27. Januar 1906 bis zum heutigen Tage nicht wieder eine Strafe wegen eines Verbrochens oder Vergehens gerichtlich erkannt ist.

Die Niederschlagung von Strafen gegen Kriegsteilnehmer betrifft ferner ein Königlich Bayerischer Erlass.

Berlin, 26. Jan. (B. T. Z. Nichtamtlich.) Die Feier des Geburtstages des Kaisers und Königs fand im Großen Hauptquartier bereits am 26. Januar statt. Die Glanzfeier des Kaisers Franz Josef überbrachte der Erzherzog-Thronfolger persönlich, die der verbündeten Österreichisch-ungarischen Armee der Oberbefehlshaber Erzherzog Friedrich, in dessen Begleitung sich der Generaloberst Freiherr Conrad von Hörsdörff befand. Außerdem nahmen an der Feier teil: Prinz Heinrich von Preußen, der Militärbevollmächtigte der Türkei, Generalleutnant Jellakowitsch, der Militärbevollmächtigte Bulgariens, Oberst Gensfeld, der Reichsanwalt, der Chef des Generalstabes, General von Helffenstein, mit dem Reichsanwalt des Generalstabes, der Kriegsminister, und der Geographenrat von Tübingen. Auf eine Ansprache des Erzherzog-Thronfolgers erwiderte der Kaiser mit einem Dank für die ihm von den verbündeten Monarchen übermittelten Glückwünsche, und indem er zugleich der Zukunft auf den endgültigen Sieg der verbündeten Armeen Ausdruck gab. — Der 27. Januar wird im Großen Hauptquartier nur durch einen Gottesdienst gekennzeichnet.

Der Kampf auf dem Balkan

Die Haltung des Prinzen Mirko

Berlin, 27. Jan. Ueber Wien lassen sich verschiedene Mütter melden: Prinz Mirko von Montenegro und drei montenegrinische Minister befinden sich in Podgorica inmitten der österreichisch-ungarischen Truppen. Prinz Mirko war es auch, der sich an die österreichischen Kommandanten wandte, um ihr Einschreiten gegen die in Podgorica entlassenen Ausbreiten zwischen Montenegro und Albanen zu veranlassen. Ueber Prinz Mirko noch die drei montenegrinischen Minister, die in Fühlung mit den österreichischen Kommandanten stehen, haben mit einem Wort angedeutet, daß sich in der Situation etwas geändert habe.

Der „gefehlte“ König Rikita

Das Wiener „Deutsche Volksblatt“ erzählt aus zuverlässiger Quelle über Jugoslawien, daß König Nikola von Montenegro nicht freiwillig in die Verbannung nach Frankreich gegangen ist. Eine Balkanrevolution seiner eigenen Familie im Verein mit drei Generalen des Heeres und den Befehlshabern der vier Verbündeten zwangen ihn, sich auf ein italienisches Schiff zu begeben, das ihn nach Italien führte. Nach einem Pariser Bericht wird die montenegrinische Regierung in Lyon nur vorübergehend Aufenthalt nehmen. Die montenegrinische Regierung habe sich in den neuen Verhandlungen mit dem Biederband über vollständige Aktionsfreiheit vorbehalten. Ein Viertel des albanischen Bodens ist in den Händen der Bulgaren und Österreichs.

Die Flucht aus Giovanni di Medina

Bern, 26. Jan. (B. T. Z. Nichtamtlich.) Die „Idea Nazionale“ meldet unter dem 23. Januar: Die Räumung von San Giovanni di Medina hat bereits begonnen, da starke österreichische Kolonnen auf die Stadt vorrückten. Die Reste der fliehenden Truppen suchen in Durazzo Schutz.

Die gesperrte Adria

Das „Neue Wiener Journal“ veröffentlicht eine Genfer Drahtung, wonach der gesamte Schiffsverkehr der italienischen Handelschiffe im adriatischen Meer eingekesselt wurde. In Bari und Brindisi treffen keine Schiffe mehr aus Albanien und Montenegro ein.

Bulgarien und Griechenland verhandeln

Nach einer Meldung der „Reichs“, die die „Nat.-Ztg.“ wiedergibt, bestehen augenblicklich wichtige Verhandlungen zwischen Griechenland und Bulgarien.

Griechenland und die Entente

Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Athen: Die Befehlshaber des Biederbandes haben im Auftrag ihrer Regierungen wegen der Korfufrage dem griechischen Kabinett beruhigende Zusicherungen gegeben und außerdem eine Anleihe zu niedrigem Zinsfuß angeboten.

Benifelos unter Auflage

Sofia, 26. Jan. Aus Athen wird dem Blatte „Atro“ gemeldet: Die Staatsanwaltschaft erhebt auf Anordnung der

Regierung Anklage gegen Benifelos. Wenn Benifelos der Vorladung nicht folgt, wird seine Verhaftung angeordnet werden.

Äußerungen des bulgarischen Generals Schefow

Budapest, 26. Jan. Nach dem Sostoter „Atro“ betonte General Schefow, daß die Kapitulation Montenegros ein schwerer Schlag für die Entente sei; doch sei die Bedeutung derselben mehr politisch als militärisch. Ein österreichisch-ungarisches Militärkommando bleibe in Montenegro und behalte die Straßen und Reserven in seiner Gewalt. Welche Bedeutung die Entente der Kapitulation beilege, erhebe wohl am besten daraus, daß die Ententeblätter die Saloniker Aktion nicht mehr als wichtig bezeichnen. Frankreich führe den Krieg mehr vom politischen als militärischen Gesichtspunkt. Der Rückzug der französischen Truppen aus Salonik würde den Sturz der Pariser Regierung bedeuten, an deren Stelle eine radikale Regierung käme. Die Entente schäbe sich durch die Wilschachtung der souveränen Rechte der Balkanstaaten sehr. Griechenland und Rumänien würden dies endlich erkennen. Wo der Frieden geschlossen werde, sei unwichtig; sicher sei nur, daß Deutschland und seine Verbündeten ihn diffundieren werden. Es sei nicht anzunehmen, daß die Entente ihre eigene Schwäche eingestehen, aber es sei sicher, daß endlich ihre Völker sich nicht mehr für den Krieg werden begeistern können. Der General betonte schließlich, daß der Rischer Begegnung große Bedeutung zukomme.

Das rumänische Getreide unterwegs

Aus Budapest wird der „B. Z.“ gemeldet: Der Transport rumänischen Getreides auf dem Wasser und auf den Bahnen Ungarns ist im Gange. Infolge des günstigen Wetters wurde die Verfrachtung jetzt vor sich gehen. Bisher haben mehrere Millionen Doppelzentner verschiedener Getreidesorten das Eisener Tor passiert.

Deutschland und Japan

Amsterdam, 26. Jan. Die „Daily Reus“ meldet aus New York: Der Washingtoner Korrespondent der „Sun“ behauptet, aus guter Quelle zu wissen, daß Deutschland einen Sonderfrieden mit Japan abzuschließen beabsichtigt. Der Nachricht werde Glauben geschenkt, obgleich niemand erwarte, daß Japan einen derartigen Schritt sympathisch aufnehmen werde. Deutschland aber spüre, wie wichtig die Befriedigung Japans am Kriege sei, das Russland mit Munition versorge und seinen Einfluß in Ostasien ausbreite. Außerdem hoffe Deutschland, wieder festen Fuß im Handel Chinas zu fassen; es mache bereits jetzt schon außerordentliche Anstrengungen, um seinen Einfluß in der öffentlichen Meinung Chinas geltend zu machen. (Schon vor längerer Zeit hat die „Ravojce Wrenja“ behauptet, Graf Okuma habe im japanischen Reichstag vor dessen Vertagung mitgeteilt, daß Deutschland an Japan mit einem Friedensangebot herantreten sei. Ob diese Mitteilung in der Tat gemacht wurde oder was der japanische Minister gesagt hat, konnten wir bisher nicht nachprüfen. Jedenfalls aber geht die amerikanische Meldung auf jene vorläufige nicht zu kontrollierende Behauptung des russischen Blattes zurück. D. Red.)

Revolutionstimmung in Italien

Der „Kön. Ztg.“ zufolge bekämen Nachrichten, die aus Italien kommende Reisende mitbringen, sowie die Äußerungen einiger italienischer Blätter den Eindruck, daß Italien vor folgenden Beschlüssen steht. Gerüchte über revolutionäre Stimmung im Land, die angeblich das Zusammenziehen großer Truppenmassen bedingten, Nachrichten von Hungeraufständen und Kundgebungen gegen den Krieg sind zahlreich. Es wäre aber unklug, daran zu große Erwartungen auf eine politische Umwälzung zu knüpfen. Doch im Meer die Lage nicht ruhig betrachtet wird, ist gewiß. Es wird zuverlässig berichtet, daß zahlreiche italienische Fahnenflüchtige über die Schweizer Grenze ziehen und dort aus ihren bitteren Gefühlen über die verfehlte Kriegspolitik der jetzigen politischen Machtgeber kein Hehl machen. Auch in wissenschaftlicher Hinsicht breitet sich die Not in einem für die politischen Führer des Landes besorgniserregenden Maß aus.

Ein offenes italienisches Wort zur Lage

Es heißt, so schreibt Marchini, im „Popolo d'Italia“ vom 18. Januar, sind die Türken, Bulgaren, Serben und Deutschen die Sieger. Während Deutschland die Türken und Bulgaren auf seiner Seite in den Krieg gezogen hat, erlitten wir eine Reihe diplomatischer Niederlagen in Rumänien, Bulgarien und Griechenland. Drei Staaten haben wir verloren: Belgien, Serbien, Montenegro. Provinzen Frankreichs und Russlands sind vom Feinde besetzt. Wir führen die Waffen, offen zu reden. Alles, was wir schon die Niederlagen und Fehler. Rot tut eine Wundung der Methode, eine Erneuerung. Bisher teilte dem Verband ein solcher einheitlicher Aktionsplan, wie er auf der Gegenseite zu erkennen ist. Die verbündeten Völker erwarten, daß vor dem Feinde ein solcher Aktionsplan bereitsteht!

Die dritte englische Kriegsanleihe

Die dritte englische Kriegsanleihe dürfte spätestens im März zur Ausgabe gelangen.

Die Befestigung des Enezkanals

Mailand, 25. Jan. Eine Meldung des „Secolo“ besagt, daß in Italien mit dem Bombardement „Montebello“ angekommene Reisende berichten, daß die Engländer an verschiedenen Stellen des Enezkanals Drehbrücken gebaut haben, damit im Falle eines Rückzuges die Engländer und Kanadier in besetzten Stellen auf anderen Stellen umgruppiert werden können. An der neuen strategischen Bahnlinie Enez-Mailand wird gebaut.

Gefährdung der Russen in Persien

Rotterdam, 26. Jan. Die Londoner „Times“ meldet, daß die russische Position in Hamadan (Hamadan), nachdem die Türken Hamadan genommen haben, sehr gefährdet sei.

Seeminen

Von Dr. R.

Die Seeminen spielen neben der soeben glänzend bewährten Waffe des Unterseebootes in diesem großen aller Kriege eine so gewaltige Rolle, daß man von einem Seeminenkrieg sprechen darf. Englands große Flotte stützt sich auf die Seeminen, nicht nur an den feindlichen Küsten, sondern auch an den eigenen. Der beweisende Vorstoß des deutschen U-Bootkommandos „Königin Luise“ gegen die U-Bootflotte war eine Demonstration und eine formidabel-militärische Leistung ersten Ranges. Der dadurch herbeigeführte Untergang des englischen Kreuzers „Amphion“ nach Verhinderung einer deutschen Mine hat eine schmerzhafte Wirkung auf die englischen Zuhörer und auf die Bewegungen der englischen Flotte ausgeübt.

Unter allen Umständen bedeutet die Verwendung der Seeminen eine Beschränkung der Bewegungsfreiheit der feindlichen modernen Schiffe und der Ausnutzung ihrer hohen Geschwindigkeiten im Vorwärtsschritt gegen die feindliche Flotte, denn die Zeiten sind vorbei, wo Schiffe über Minen, trotzdem sie diese fähig anziehen, ungehindert hinwegfahren konnten. Was ist nun eine Seemine, und wie kommt es, daß die im Gegensatz zu den beweglichen Torpedos, zum Schutze von Häfen und Ausflüssen an bestimmter Stelle verankert, also festgelegt werden, um darüber folgende Schiffe in die Luft zu sprengen. Die Art der Sprengung hat folgende Wandlung und Verbesserung durchgemacht. So trugen die Seeminen, die im Kriege die Russen in der Runde von Kronstadt gegen die englischen Schiffe anwendeten, den „Jacobinischen Hammer“, das heißt ein mit Schwefelsäure gefülltes, antreibendes Gasrohr, dessen Inhalt sich bei der Detonation durch ein anstehendes Schiff über eine darunter befindliche chemische Mischung ergoß und durch deren Erhitzung die Explosion der Pulverladung herbeiführte. Diese Erhitzung unter Wasser kann nicht wundert werden, wenn man weiß, daß sich Schwefelsäure schon sehr leicht erhitzt, wenn man sie mit Wasser mischt.

Der Jacobinische Hammer wurde durch den Amerikaner W. E. Rönny in verworfen und der Sprengkörper so vergrößert, daß

er bis zu 100 Kilogramm Pulver fassen konnte. Diese Pulverladung war in Eisenfäßen geborgen, die entweder als Rahmen- oder Gefäßminen zwei Meter tief unter Wasser auf größeren Vertiefungen, oder als Pfählnminen auf einzelnen unter dem Wasser eingemauerten Pfählen verankert waren. Diese Art von Seeminen wurde im Jahre 1864 von den Taten bei Wien und Genoa benutzt.

Die Seeminen von 1870-71 zeigten schon einen weiteren Fortschritt auf, sie bergen statt Pulver das vielstärkere Sprengmittel, die Schießbaumwolle. Seit 1896 sind auch die Torpedos mit diesem Sprengmittel gefüllt. Die neuesten Torpedos haben eine Geschwindigkeit von 40 Knoten, eine Sprengladung bis zu 100 Kilogramm Schießbaumwolle und eine Treffsicherheit bis zu 800 Meter. Bei den Seeminen ist heute der Jacobinische Hammer ganz außer Gebrauch, man verwendet nur noch die elektrischen Seeminen. Diese machen auch den Hauptteil einer Minenflotte aus. Zwei oder mehrere Treffer, 400 Meter voneinander entfernt, bilden so eine Sperre, wobei jedes Treffer zwei bis drei Minenreihen enthält, in denen die schachbrettartig verteilten Seeminen in Abständen von 40-50 Metern voneinander liegen. Sie liegen 2-4 Meter unter Wasser und sind mit einer selbsttätigen elektrischen Einrichtung versehen, was einen gewissen Fortschritt gegen früher bedeutet, wo man die elektrischen Minen vom Lande aus entzündete. Die hohen Respektlosigkeiten der modernen elektrischen Seeminen werden nur zu einem Drittel ihres Rauminhaltes mit der meist 50 Kilogramm betragenden Schießbaumwollladung gefüllt. Auf der Oberfläche dieser Respektlosigkeiten liegen fünf bis sechs Schichten geschützte, geschlossene Gefäße, die alle durch Schwefelsäure enthalten. Beim Anstoß eines Schiffes zerbrechen die Glasgefäße, die Schwefelsäure ergießt sich auf ein Treibelement aus Zinkblechplatten. Hierdurch wird ein elektrischer, mit dem Jünger verbundener Stromkreis geschlossen, in jenem ein Minenstrom zum Wasser gebracht und so die Sprengung der Minenmasse bewirkt. So eine moderne Seemine und ein Torpedogefäß sind Wunder der neuesten Technik.

Um das Verhalten mit den Seeminen ungefährlich zu machen, hat man in den Stromkreis ein sogenanntes Sicherheitsgefäß eingeschaltet, wodurch der Strom so lange unterbrochen wird, bis die Minen fertig verankert sind. Diese Sicherheitsfäße kann man nach Bedürfnis verankern und wieder in die Höhe heben, also den Strom ein- und ausschalten. Das Gegen der Minen erfolgt in der Regel durch Minenreusen oder kleine Rammschiffe, welche die Seeminen von dem als

Amerikanische Wiedertäufer

Von Abraham a Santa Clara.

Den edlen Briten wird es von Tag zu Tag unheimlicher und lästiger, daß sich das Verhältnis der Vereinigten Staaten zu uns gebessert und zu ihnen selbst verschlechtert hat. Besonders machen ihnen die Senatsdebatten Kopfschmerzen und wenn sie sie auch nur gefälligst in ihren Zeitungen veröffentlichen lassen, so kann man durch eine gefälschte Zeitungsnachricht niemals eine Tatsache selbst aus der Welt schaffen. Daher gehen sie sich die größte Mühe, jenseits des großen Teiches Stimmung gegen uns zu machen. Zunächst steht ihnen ja zu diesem Zweck der größere Teil der New Yorker Presse zur Verfügung. Die leidet sich denn auch das Meiste in Verbreitung aller Tatsachen und in den öftesten Beschimpfungen gegen uns. Da man aber am Hudson so nachgerade die absolute Verlogenheit dieser Presse erkennt, so lockt ihr wildes Kampfgelächel keinen Mann mehr hinter dem Ofen vor. Auch „Teddy“ sperrt sein breites M- und so weit wie noch nie zuvor auf (und das will wirklich sehr viel nach seinen selbsternannten Leistungen), aber man nimmt den guten Menschen, diesen Propheten seines eigenen vorgetriebenen Ruhms, schon längst nicht mehr so recht ernst im Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Bruder Jonathan läßt wohl über den munteren Clowen, wenn er frech seine Zähne bläst, doch von ihm sich zu einem unüberlegten Streich zu reißen zu lassen, das fällt dem klauen Rechner gar nicht ein.

So muß man denn auf dem Boden des ehemals „schlaffen“ Englands auf andere und neue Maßnahmen denken, die amerikanische Volkseele gegen uns noch zu machen und ein neues „ganz geniales“ warb denn auch vor wenigen Tagen zu solchen Zweck zum erstenmal angewandt! Die englischen „Anabaptisten“ (Wiedertäufer) wendeten sich nämlich an ihre Landsleute in den Vereinigten Staaten, sie möchten begünstigt die Sache in ihre erprobten Hände nehmen und über Meetings gegen Deutschland abhalten. Mit großer Freude ging diese Gemeinde, die sich sonst sehr gerne als „der Stillen im Lande“ bezeichnen läßt, darauf ein und das Spektakel ging los. Zunächst probierte man es in New York selbst. Ein Komitee amerikanischer Bürger, die fast ausnahmslos Anabaptisten waren, berief eine Volksversammlung ein, um die auswärtige Politik des Präsidenten Wilson zu kritisieren. Die englischen Blätter berichten von 2-3000 Besuchern auf dieser Versammlung — also werden es 2-300 tatsächlich gewesen sein. Zunächst sprach Herr Doktor Artur, Vorstand des internationalen Anabaptistenbundes, den schärfsten Tadel Herrn Wilson aus, weil er nicht gegen die „schamhafte“ Verletzung der belgischen Neutralität laut protestiert hätte (von Griechenland kämpe der so werbete Mund des edlen Arturs aus guten Gründen). Hätte er dies getan, so wäre, meinte Don Artur, nie die Torpedierung der „Ausfalllinie“ erfolgt. Herr Wilson habe daher weit mehr als nur einen Fehler, er habe ein Verbrechen durch sein Schweigen begangen.

Als unter dem Jubel der spärlich Versammelten der Redner geendet hatte, betrat ein Professor der Harvard-Universität, auch ein Anabaptist, Herr Wiener (er schreibt sich in Amerika „Wiener“), die Rednertribüne. Dachte Herr Artur gegen Wilson den Schwächling, gewittert, so kehrte sich der wahrhaft politische Born des Professors gegen uns Deutsche. Er bekannte zunächst seinen Geburtsort, er sei nämlich ursprünglich ein Deutscher gewesen, sei jetzt aber glücklich diese deutsche Nationalität mit der amerikanischen vertauscht zu haben. Das Land, nicht die Gesinnung, wechselt die über das Meer geschifft, sagt der antike Voel, der Herr Professor, der das W mit dem B und seine Nationalität wechselt, denkt anders. Nach diesem „schönen“ Anfang kann es einem nicht wundern, daß der neue Amerikaner seine alten Stammschwestern Barbaren der schlimmsten Art nannte und prophezeite, Deutschland werde in den Abgrund von der zivilisierten Welt gestürzt werden, aus dem es leider vor 1500 Jahren als Geißel der gesitteten Europas emporgestiegen sei. Deutschland sei vornehmlich diese „hohe“ und „schöne“ Ausgabe. Dann schloß die Versammlung mit Hoch auf England und sein Verbündeten und dem Ruf „Nieder mit Deutschland“. Dieser neueste britische Gelug in Amerika wird auch nicht nützen, Bruder Jonathan geht John Bull nicht auf den Reim. Die Anabaptisten sollten daher zur Einsicht kommen, daß es besser ist, die Stillen, als die Lauten im Land zu sein. Wer interessiert bei dem ganzen Hummel nur der Herr Professor Wiener, auf dessen Angehörigkeit zu uns wir so gerne beruhen, daß wir ihn mit Rutenschlägen herauspeitschen würden, wenn er wagen würde, sich unter uns Deutschen zeigen zu wollen. Er hat sich nur selbst zum infantia excludiert, ehe wir es tun konnten!

Die englische Arbeiterpartei und der Krieg

London, 26. Jan. (B. T. Z. Nichtamtlich.) Meldung des Reutersbüros. Die Jahreskonferenz der Arbeiterpartei hat mit 1502000 gegen 602000 Stimmen eine von der Gewerkschaft der Dockarbeiter vorgeschlagene Resolution angenommen:

„Schwimmendes Heer dienenden Minenreusen empfangen und am richtigen Orte verankern.“

Zur Bekämpfung von Seeminen legt man Konzentrationen an, bis zu 250 Kilogramm Schießbaumwolle enthalten und alle in der Tiefe von 50 Metern liegenden Seeminen zerstören können. Da die Wirkung der Seeminen wesentlich davon abhängt, daß ihre Zahl und Lage dem Feinde unbekannt bleibt, so muß von einer Mittelung hierüber auch an die neutrale Schifffahrt abgesehen werden, so unangenehm das auch werden kann, zumal bei Beginn eines Krieges, wo eine Warnung oft nicht rechtzeitig erfolgen kann. Aber selbst wenn man weiß, wo die Minen liegen, ist ein Unglück nicht immer zu vermeiden. Die Russen wissen davon ein Lied zu singen. Zu Beginn des russisch-japanischen Krieges verwendeten die Russen Seeminen in höher unbefangener Umgebung. Sie legten mit besonderer für die Zwecke gebauten Dampfern in den Buchten der Port Arthur eine große Anzahl von Seeminen aus, um die Japaner an Landung oder Aufstellung von Kriegsschiffen zu verhindern. Dabei floß die eigene Ungeschicklichkeit einer der Minendampfer in die Luft, als eine von ihm selbst gelegte Mine antick. Dasselbe Schicksal ereignete sich, als er zur Hilfe nach der Unfallstelle entsandt wurde. Freilich, als die Japaner diese Dampfer ohne Kenntnis der Gefährlichkeit, verloren sie durch Seeminen in wenigen Minuten drei Kreuzer, zwei Minendampfer und ein Kanonenboot.

Geliebte und Schatz, wie die Japaner sind, versuchen sie es auch ihrerseits die U-Boote durch Seeminen heimlich, in der Welt tiefen Borgehen, und bald das russische Admiralitätsschiff „Seydlitz“ zum Opfer. Größer aber noch, als der Verlust der beiden Schiffe, war für die Russen der Tod, der ihnen durch den Tod des Admirals Mahrow entfiel, da er selbst der hohe und tüchtige Herr Führer war. Ihren Mißerfolg zur See, das Mißlingen des Ausbruchs der Port Arthur und Veränderung der Verhältnisse mit den Schiffen bei Wladimiroff schrieben die Russen hauptsächlich der Unwissenheit der vielen Seeminen, sowie an das Gedenken der Flotte an die langsamen Minenreusen, also der Schiffe, die vor der Flotte führen, um Minen aufzusuchen und unbedenklich zu machen. Heute sind wir auch in dieser Hinsicht besser daran. Man hat Seeminen selbst in hart frömenden Gewässern zuverlässig verankert und ihre Gefährlichkeit nach Wunsch sicher und schnell beseitigen, so daß die eigenen Schiffe nicht gefährdet sind.

Aus aller Welt

Schweizer, 26. Jan. Der Landrat des Kreises Schaffhausen erläßt folgende Warnung an die Landwirte des Kreises: „In letzter Zeit werden die ländlichen Kreise von Dämonen überfallen, die selbst oder durch Mittelspersonen namentlich Jungvieh zu hohen Preisen bei den Landwirten aufkaufen, um dasselbe alsbald auf weiten Umwegen auszuführen und in bläbber nicht näher feststellbarer Weise zu verwerten. Die Landwirte des Kreises werden dringend gewarnt, durch die oft sehr hohen Preisangebote und etwa vorhandene Futterknappheit verleitet, anderes als schädliches Vieh abzugeben. Andernfalls wird sehr bald ein scharfer Mangel an Jungvieh eintreten und auch der jetzt besonders wertvolle Stallbinder in gefährlicher Weise vermindert werden. Es ist deshalb die Pflicht eines jeden Viehhalters, alles nicht schädliche Vieh, wenn auch bei eingeschränkter Fütterung, druckhaltig umzusetzen, als in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder Grünfütter vorhanden sein wird.“

Jugendheim, 26. Jan. Die Erdbewertung teilt mit: Heute früh wurde wiederum ein sehr starkes Erdbeben im Mittelmeergebiet, etwa 1000 Kilometer entfernt, am Seismographen beobachtet. Nach den bis jetzt vorliegenden Beobachtungen ist der Ursprung des starken Bebens im südlichen Rumänien zu suchen, etwa 300 Kilometer westlich von Bukarest in den südlichen Ausläufern der Transilvanischen Alpen.

Belgar, 24. Jan. Die Firma Ernst Beth hat ihrer „Arbeiter-Invaliden, Witwen und Waisenkasse“ eine Stiftung von 100 000 Mark zugewendet.

Schlachten, 24. Jan. Der „Schlächter-Freundschaftsbund“ in Rempten hat der Stadt Schlachten eine Spende von 247 Mark überwiesen, mit der Bestimmung, daraus den bedürftigen Witwen und Waisen gefallener Kriegsteilnehmer aus unserer Stadt Beihilfen zu gewähren.

Köln, 26. Jan. Gestern Abend erkrankte auf der Domstraße der 30 Jahre alte Bahnarbeiter Köpper seine 26-jährige Frau. Köpper sah seine Frau in Begleitung eines Mannes; es entspann sich ein Wortwechsel, in dessen Verlauf Köpper ein Messer zog und seiner Frau mehrere Stiche in die Herzgegend beibrachte, die den sofortigen Tod zur Folge hatten. Köpper wurde verhaftet.

Köln, 26. Jan. Die Firma Gebr. Stollwerck hat im vergangenen Jahre für die Familien ihrer im Felde stehenden Angehörigen, als Weihnachtsgeschenke für die Truppen und für Kriegswidrigkeit insgesamt 107 300 Mark aufgewandt.

Düsseldorf, 26. Jan. (Sozialdemokraten in Gemeindefunktion.) In der niederheinischen Stadt Düsseldorf wurden im Frühjahr 1915 zwei Sozialdemokraten zu Beigeordneten gewählt. Bisher war keiner der beiden von der Regierung bestätigt worden. Der Landrat des Kreises hat jetzt von den Beiden die Erklärung verlangt, daß sie sich zu der bereitgestellten Reichstagsmehrheit der sozialdemokratischen Partei rechnen und nicht zu der erheblichen Minderheit, die in diesen Tagen des Kampfes um Sein und Nichtsein unseres Vaterlandes wider Erwarten in der kurzest abzuwickelnden Frage der Bewilligung der Kriegsgeldrente eine den Staats- und Volksinteressen feindliche Haltung befaßt hat. Zugleich wurde in dem Schreiben eröffnet, daß die Befähigung eines Angehörigen der Minderheit nicht in Frage kommen kann.

Aachen, 26. Jan. Durch Verfügung des Gerichtspräsidenten wurde folgendes angeordnet: Die bisherige Dienstfreiheit der Gerichtsschreiberinnen, Kammerlen, sowie der Unterbeamten des Land- und Amtsgerichts in Aachen an den katholischen Feiertagen Drei Könige, Peter und Paul, Fronleichnam und Maria Empfängnis wird aufgehoben.

Reifen, 26. Jan. Die folgende kleine Geschichte zur Butterknappheit erzählt das „Reifenener Tagesblatt“. In der alten weltlichen Meßburg, erziehen an einer angesehenen für die Butterverteilung verantwortlichen Stelle eine Frau und forderte „ihre“ Butter. Man machte ihr klar, daß auch andere Leute keine hätten, und daß sie sich daher behelfen müsse wie hunderte und tausende andere auch. Da schlug die eble Frau auf den Tisch und sprach die klaffenden Worte: „Nacht kein Krieg, wenn er keine Butter hat!“

Briefen, 26. Jan. Die Geburt des 31. Kindes, eines Kriegsjungen, zeigt der hiesige Oberpostschaffner Schmidt an.

Koslova, 24. Jan. Der Gemeinderat hat dem Entwurf für die Anlage einer elektrischen Bahn in Koslova zugestimmt.

Breslau, 26. Jan. Der Magistrat wird die Stadtverordnetenversammlung ersuchen, sich damit einzulassen zu erklären, daß zur Bedienung des Straßennetzes im Jahre 1916 220 Prozent Zuschlag zur Staats- und Gemeindesteuer erhoben werden. — Seither wurden 191 Prozent erhoben.

Elbing, 26. Jan. Zwei Söhne aus dem Felde der Eber verloren hat der Hesseburger Bauer in Ballhorn, Kreis Elbing. Als die fünfte Todesnachricht eintraf, daß sich der letzte und letzte Sohn freiwillig zur Fahne mit den Worten: „Entweder zum Siege oder zu meinen Brüdern!“

Gravenhage, 26. Jan. (Große Wälder im Oamboland.) Die Zentral-Reis-Weißer aus Gravenhage: In im Oamboland, im Nordteil von Deutsch-Südwestafrika seit drei Jahren kein Tropfen Regen gefallen ist, und die Eingeborenen völlig ohne Lebensmittelp, so daß die Wälder sogar ihre Kinder getötet haben.

Budapest, 26. Jan. In verschiedenen Städten Siebenbürgens wurden Erdstöße verspürt, so in Schäßburg, Kronstadt, Szilagy-Somlyo, Ragened, Sächsisch-Regen und Fogaras. In Schäßburg, wo das Erdbeben morgens 8.37 Uhr verspürt wurde, sind Schornsteine umgestürzt und die Mauern an vielen Stellen gesprungen. Die Bevölkerung flüchtete ins Freie. Es ist niemand verunglückt.

nicht mehr so wild und unfürsorglich, wie sie es vor fünfzig Jahren war. Sie treibt regen Fischfang in den Buchten und Fjorden, und — ich kenne das aus Norwegen — wenn die Fischer beim ruhigen Wetter an den Steilküsten entlang fahren, suchen sie gern die Reiter der brütenden Seesvögel nach Eiern ab, und da scheint mir die Möglichkeit nahezu liegen, daß sie dabei die Höhle und den Schatz längst entdeckt haben werden.“

„Es mag möglich sein“, sagte Eise nach einigem Zögern, „aber sagen Sie selbst, Herr de Menzo, würden Sie, an meiner Stelle, nicht alles drausgehen, um die Höhle aufzusuchen? Würde der Gedanke Sie nicht fortwährend quälen, der Schatz kann doch noch dort liegen, und ich tue nichts, um ihn zu holen?“

„Ja“, sagte er nach kurzem Bedenken, „das würde ich tun; Sie haben recht, ich würde nicht eher Ruhe haben, als bis ich die Höhle aufgesucht hätte. ... Aber wie denken Sie sich nun die Expedition dorthin?“

„Dortüber hohe ist noch nicht nachgedacht.“

„Aber ich“, ließ Karaffen sich hier vernehmen. „Ich denke, wir fahren mit einem Dampfer der Hamburg-Südamerika-Linie nach Punta-Arenas, mieten uns dort ein Fahrzeug und gehen mit dem nach der Londoner-Insel.“

De Menzo lächelte. „Im Prinzip ist Ihre Idee richtig“, sagte er; „mit dem Hingehen von Punta-Arenas auf das hat es einen Haken. Ich schätze den Abstand auf etwa dreihundert bis dreihundertfünfzig Kilometer, die in einem kleineren Fahrzeug zurückgelegt werden sollen. Das bedeutet in diesem Fahrzeug unter den allgünstigsten Bedingungen eine Fahrt von vier Tagen hin und vier Tagen zurück. Für die Vergütung des Schatzes müssen Sie auch einige Tage in Anlauf bringen, so daß vorausgesetzt, daß das Wetter immer günstig ist — eine Reisedauer von mindestens zwölf Tagen herauskommt. Es muß aber mindestens mit der doppelten Anzahl Tage gerechnet werden, da die dort häufig auftretenden Stürme leicht zu einem wochenlangen Aufenthalt in irgendeinem schützenden Fjord zwingen können.“

„Sie meinen, die Fahrt von Punta-Arenas nach der Insel wird drei Wochen dauern können?“ rief Karaffen.

„Ja, das meine ich. Sie kann sogar unter Umständen vier bis sechs Wochen dauern. Es werden daraus folgen, daß die Gondelpartei doch nicht so einfach ist, sondern in jeder Hinsicht und nach allen Seiten hin sorgfältig berechnet werden muß.“

„Sie denken also, man müßte in Punta-Arenas ein Küsten-

Aus der Provinz

Biebrich, 26. Jan. Die die „Tagespost“ erzählt, wurde in den letzten Tagen neben der Nordseite des Waldhauses „Alte Adolfsstraße“ ein größeres Gelände zum Bau eines „Kräppler-Heim“ angekauft. Das Gelände liegt auf Biebricher Gemarkung.

Lehrich, 26. Jan. Die im „Waldhaus zur Linde“ abgehaltene Generalversammlung des kathol. Arbeitervereins, war überaus stark besucht. Die Rechnungsablage zeigte ein erfreuliches Bild des Fortschreitens. Die Kassenbezüge sind trotz des Krieges gestiegen, und eine schöne Anzahl neuer Mitglieder sind das Resultat einer regen Agitation. Gleichzeitig wurde des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers gedacht. Der Schriftführer des Vereins, Herr Sch. Holzsch, hielt eine dem Ernste der Zeit entsprechende Rede, welche mit einem Kaiserhoch schloß, worauf die Kaiserhymne gesungen wurde. Unter Abklingen gemeinsamer Lieder und Musikvortrügen verließen schnell die schönen Stunden.

Aus dem Rheingau, 26. Jan. „Günstige Offerte! Zehnmaliger, Mühlenturm und Raubenthafer Weisweine, mild und süß, 720–800 Mark pro 1000 Liter“, lautet ein Inserat in einer Rheinzeitung. — Wer die Verhältnisse kennt, weiß, daß man für diese Preise echte Rheingauer Weine überhaupt nicht bekommen kann, geschweige denn Gewürche aus den drei renommierten Rheingauer Weinorten. Von Naturwein kann auch keine Rede sein, was schon aus der Bezeichnung „süß“ hervorgeht. Es läge wohl im Interesse der genannten Weinorte, sich einmal etwas genauer mit jenem Inserat zu befassen.

Oberlahnstein, 26. Jan. Der Kassenvereinsrat „Eintracht“ ist es vergönnt, am 2. Februar (Nichtmetztage) ihr 50-jähriges Stiftungsfest zu begehen. In Anbetracht der Zeitverhältnisse wird von einer Feier abgesehen, es wird an diesem Tage nur eine Versammlung der Mitglieder stattfinden. — Das belagerte eiserne Frachtschiff, welches seit Kriegsausbruch im hiesigen Hafen festgehalten wurde, ist dieser Tage mit keiner Ladung beladung abgehoben. Bisher 18 Monate, so schreibt das Tagbl., hatte das Fahrzeug im hiesigen Hafen gelegen, bis es zur Ausübung seiner Fahrten wieder freigegeben wurde.

Seilsheim, 26. Jan. Fräulein Müller von hier ist nach Domburg-Kirchdorf verlegt.

Aus dem Kreise Höckel, 26. Jan. Herr Landrat Käufer erläßt an die Landwirte des Kreises Höckel folgende Bekanntmachung: Das Direktorium der Reichsbrottreibereien in Berlin hat auf Grund der Verfügung nach § 14 f der Brotgetreideverordnung vom 28. Juni 1915 folgendes festgesetzt: Bis zum 10. Februar 1916 sind mindestens 85 Prozent der gesamten abzuliefernden Brotgetreidemengen an die Reichsbrottreibereien abzuliefern, während die Lieferung des Restes für den Monat März vorgeschrieben werden wird. Die Reichsbrottreibereien hat unter diesen Umständen beschloffen, die ganzen Zuschläge zu den Höckel-Preisen, die ursprünglich auf halbmöndlich 15 Pfennig der 100 Kilo bis 1. April 1916 festgesetzt waren, auf die Zeit der vorgenannten Ablieferungsfrist zusammenzubringen und diese Zuschläge den Landwirten schon in den nächsten Wochen zu gewähren. Demzufolge betragen die erhöhten Zuschläge für Ablieferungen bis zum 1. Februar 1916 für Weizen und Roggen 1,40 Mark pro 100 Kilo und werden auch für sämtliche Ablieferungen, die ab 1. Januar 1916 bereits erfolgt sind, nachvergütet. Dagegen tritt vom 1. Februar 1916 bis einschließl. 15. März 1916 nur halbmöndlich ein weiterer Zuschlag von 10 Pfennig pro 100 Kilo ein. Der erste erhebliche Zuschlag von 1,40 Mark pro 100 Kilo ist deshalb besonders hoch bemessen, um eine beschleunigte Ablieferung zu erreichen. Den Landwirten sei deshalb in ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse die tunsichst umgehende Ablieferung ihrer sämtlichen Brotgetreidemengen hiermit empfohlen, da die spätere halbmöndliche Zuschläge von 10 Pfennig pro 100 Kilo keinen Vorrat für Zins- und Vertriebsverlust darstellen. Außerdem wird darauf hingewiesen, daß vom 1. April 1916 ab keinerlei Zuschläge mehr gewährt werden und von dieser Zeit ab nur noch der für die Zeit bis zum 31. Dezember 1915 festgesetzte Höchstpreis vergütet wird.

Höckel, 26. Jan. Einen „Hör-Breitschütz“, der den Verbräunten eine angenehme Ueberraschung bereiten wird, kündigt der hiesige Magistrat für morgen an. Er läßt nämlich an die minderbemittelte Bevölkerung Eier zum Preise von nur 10 Pfennig das Stück verkaufen. Wenn man bedenkt, daß vor ganz kurzer Zeit noch bis zu 30 Pf. für ein Ei bezahlt wurde, dann muß man sagen, daß es sich diesmal um einen ganz schmerzlichen Rückschlag handelt.

Frankfurt a. M., 26. Jan. Der Reichsbrottreibereienrat gibt bekannt: „Dem Mannheimer und Betriebsleiter der Odenwälder-Brotfabrik Simon Wälder, geboren am 30. August 1867 zu Langenselbold, Kreis Hanau, wohnhaft zu Frankfurt a. M., Bernheimerstr. 12, Geschäftslokal Bernheimerstr. 12-17, beim Bernheimer 12, wird durch den Rat der Reichsbrottreibereien der tägliche Bedarf, insbesondere Brot und alle Nahrungsmittel, sowie jegliche mittelbare oder unmittelbare Beteiligung an einem solchen Handel, wegen Unzuverlässigkeit in Bezug auf diesen Geschäftsbereich unterlagert. Der genannte hat trotz mehrfacher behördlicher Hinweise die in der Brotfabrik herrschende fortwährende mit Verletzung der Kriegsvorschriften verbundene Unordnung nicht abgestellt, vielmehr zu verschleiern und fördern versucht. Dabei ist er sogar bis zu unzulässigen Angaben und Beeinträchtigung eines polizeilichen Sonderverhältnisses unter Anwendung von Drohung gegangen. Dem Magistrat ist er für gefährliches Werk 80 000 Reichsmark schuldig geblieben.“

Frankfurt a. M., 26. Jan. An der hiesigen Universität plant man die Errichtung eines Lehrstuhls für Pädagogik. Ueber die Besetzung der Professur schweben noch Verhandlungen.

Regenheim, 26. Jan. Dem Zeitungsjungen Daus wurde der siebente Sohn geboren. Die Vaterschaft übernahm der Kaiser.

lärzungs chartern und damit nach der Schatzinsel fahren?“ sagte Eise nach einer Pause.

„Ja, so würde ich es wenigstens machen. Es muß ein seetüchtiges Fahrzeug sein, muß Wasser und Proviant für mindestens sechs Wochen an Bord haben und wenn möglich mit Rotor versehen sein.“

„Würden Sie sich gegebenenfalls dazu entschließen können, uns auf dieser Expedition zu begleiten?“ fragte Eise wieder.

Er sah sie hoch überaus an. „Ja“, sagte er mit kühler Wärme, „dazu kann ich mich auf jeden Fall entschließen. Wenn Sie mich mitnehmen wollen, die auf meinen Teil entfallenden Kosten trage ich gern.“

Die Kosten der Expedition werden zunächst aus dem Vermögen, was mit dem Großvater für diesen Zweck hinterlassen hat. Und von einem Mitnehmenden kann nicht die Rede sein; ich wollte Sie bitten, die Leitung der Expedition zu übernehmen. Einer muß es ja tun, und Sie scheinen mir dazu die geeignetste Person zu sein. Ich denke, Herr Karaffen wird dazu seine Zustimmung geben.“

Karaffen räusperte sich. „Um. Wenn Herr de Menzo sich dazu befaßt, gebe ich selbstverständlich meine Zustimmung dazu. Gedacht habe ich an einen Seemann, einen, der navigieren kann und mit der Führung eines Schiffes vertraut ist. Denn darauf kommt es letzten Endes doch an.“

„Sie haben recht“, antwortete de Menzo hierauf, „darauf kommt es an. Wenn ich das aus der Not könnte und mir wohl utraane ein größeres Segelboot durch unbekannte Gewässer zu führen, so möchte ich doch raten, jemand mit der Führung der Expedition zu betrauen, der diese Eigenschaften in größerem Maße besitzt als ich. Eine solche Person habe ich an der Hand“, hieß er fort, „eine, die sogar mit den Küsten dort vertraut ist. Es ist ein Freund von mir, der auf unserer Welt tätig ist. Er ist vor zwei Jahren, als er seine Studien beendet hatte, mit einer Jagdgefellschaft während dreier Monate dort gewesen. Nach allem, was er mir über diese Reise erzählt hat, ist er mit den Verhältnissen dort sehr vertraut; würde er sich bereit finden, die Führung zu übernehmen, bin ich überzeugt, daß er sie zu einem guten Ende führen wird.“

„Und kann er navigieren?“ fragte Karaffen.

„Ja, das kann er so gut wie ein vollqualifizierter Seemann.“

Tann ist er unser Mann. Können Sie vorschlagen, daß

Vom Feldberg (Taunus), 26. Jan. Auf dem Feldberg des Taunusoberbauratums setzte heute morgen um 40 Min. 48 Sek. die Registrierung eines beständigen Bebens. Die Entfernung des Herdes berechnet sich zu etwa 1000 Kilometern.

Sachsenburg, 26. Jan. Herr Amtsgerichtsrat B. ist die nachgeforderte Dienstentlassung mit Pension erteilt worden.

Emd, 26. Jan. Vom 1. Februar ab wird eine Generalabteilung des Ersatz-Bataillons 81 von Niederlahnstein hier verlegt.

Limburg a. d. L., 26. Jan. (Ungarische Eier.) Der Verkauf ist es gelungen, eine größere Menge ungarischer frischer Produktion zu dem Preise von 14 Pfennig das Stück zu erwerben, welche zu demselben Preise in 2–3 Tagen zum Kauf kommen.

vv. Aus Rastau, 27. Jan. (Dr. Seebode-Stiftung.) Die von der Königl. Regierung verwaltet und subventioniert Stiftung aus dem Gebiete der Erziehung und des Unterrichts, der verflorenen Jahr war als Preisauflage das Thema gestellt: „Die Lehrer einer Ueberrückung der Schüler vorarbeiten.“ Wegen der weiten vieler Lehrer im Felde waren nur wenige Arbeiten eingegangen, welche der Beurteilung der von Königl. Regierung ernannten Preisrichter unterlagen. Es wurde diesmal nur ein Preis im Betrage von 75 Mark ausbezahlt. Demnach erhielt Herr Lehrer Karl W. aus Döschheim a. M. die Bestimmung der Stiftung erfolgt die Zahlung der Geldbeträge am jeweiligen Geburtsfeste des Preisgewinners. Das laufende Jahr wurde bis jetzt ein Preisthema noch nicht bestimmt.

Kölsingen, 26. Jan. Bei der heutigen Bürgermeisterversammlung wurde Herr Bürgermeister Bender, der die hiesige Gemeinde schon 22 Jahre verwaltet, auf die Dauer von acht Jahren einstimmig wiedergewählt.

Aus Wiesbaden

Unserm Kaiser

Unserm Kaiser ist der heutige Tag geweiht. Mehr denn als Vierteljahrhundert ist des Deutschen Schicksal und Schicksal ein deutsches Schicksal: Wilhelm der Zweite. Da bringt es jeden Deutschen, dem der Herrscher von Gottes Gnaden, an seinem Gedenktage, besonders Liebe und Verehrung zuollen. Doch nicht wie in früheren Jahren gibt jubelnde Freude dem Kaiserfest sein Gepräge. Ernsth und groß ist die Zeit, und ihrer würdig auch die Reihe des Tages. Die Zeit steht in Waffen! Da hat es nicht genügt, o Friedenstagen, daß sich die Völker in blutiger Feinde einander bekämpften! Jetzt war es, dem Lande Frieden zu erlangen. Deutschlands Größe, Deutschlands Macht blühte herrlich empor unter deinem Friedensbanner. Du schicktest es nicht, dein Haupt mit Vorwort zu umkränzen. Du trugst die Krone in deiner Hand, und voll Vertrauen schaute dein Volk zu seinem geliebten Herrscher, empor. Da kam die schicksalsschwere Zeit. Eine Welt von Feinden suchte, das „Deutsche Europa“ auslöschen zu wollen. Und dich, o Kaiser, trat es bis in die Seele hinein: Ränke, die Dürst, die Mordlust, die Bosheit, die Unmenschlichkeit, der Feind unserer Feinde! Jetzt fühlte deine Rechte das Schwert an. „Mit Gott durch Not und Tod!“ Und so fühlte heute vor uns, o Kaiser, nicht nur als ein Herrscher des Reiches, sondern als ein Führer der Feinde! Dein Verbrechen war es, zu sorgen, daß das deutsche Schwert nicht feig zurückwies. Drum war es schmerz das Schwert, da es — zum Schutze deutschen Lebens, deutsches Leben und Streben — aus der Scheide zog. Schwer mag die Schwere auf dir gelagert haben, seitdem königlicher Herrscher man sich ihm umstellt und eine Krone seine Stirn schmückt. Schwerer ist sie jetzt auf dir. Doch beugt sie deine kaiserliche Schulter? Deine Herrscherswürde verliert sich nicht noch in eblen Stolz dein Volk. Du weißt doch ja eins mit deinem Volke! Du, der du die Glückseligkeit des deutschen Volkes wie deinen eigenen empfindest, hast wie du Freude und Glück mit deinem Volke teilst, so trügst du auch mit ihm Leid und Not. Dein Herrscheramt schaut sich den Feinden gegen. Deine eingeengte Hand reicht dich zu treuer Vollenbringer schalt Herrscher greinem Kaiser. Dein Fuß steht dich zu den tapferen Kämpfern, die mit Gott für Kaiser und Reich die Feinde freudig in die Schanze schlugen. Dein Ohr vernehmst du nicht die Schreie der Mitleidigen. Dein Herz schlägt in wahrhaft menschlicher Liebe für deine Untertanen. Doch deine Seele, erhabener Kaiser, ruht in demütigen Gebet vor Gott! ... Und er, der Ewige, die Mächte, der Götter — er wird dein und deines Volkes Frieden gnädiglich erhören. Deutsche Manneskraft, deutscher Opfermut, deutsche deutsche Liebe, deutsches Göttervertrauen, das muß in den Sieg erringen, und über eine Welt von Feinden! Und wenn die Sonne des Friedens leuchtet, dann wird sie dein Lebensbaum, o Kaiser, mit einer Wonne umgeben.

Ausführlich der Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers, trägt die Stadt Magdeburg ein feierliches Modeständchen am gestrigen Abend und heute früh wieder die Bedeutung des Tages hin. Um 8.30 Uhr begann in den drei katholischen Pfarrkirchen ein feierlicher Festgottesdienst mit Predigt und Te Deum; der Besuch war ein überaus starker. Während des Gottesdienstes in St. Bonifatius spielte die Musik des Ersatzbataillons 80er einige Chöre.

Stiftung zur Erinnerung an Kaisers Geburtstag im Kriegsjahr 1916

Vor einigen Wochen ist bereits durch die Presse bekannt gegeben worden, daß das Kreiskomitee vom Roten Kreuz in Wiesbaden dem Vorbild anderer Städte folgend, auch hier die Geburtstagsfeier einführen will. So wie der Kaiser der Wunsche Ausdruck gegeben hat, daß sein Geburtstag nur durch erhöhte Betätigungen an den Werken der Nächstenliebe begangen werden möge, so sollte fortan jeder Deutsche seine eigenen Geburtstag durch ein wohlthätiges Werk weihen. Die Einführung ist in der Weise gedacht, daß die vom Kreiskomitee vom Roten Kreuz damit betraute Kommission, soweit in der Tag bekannt ist, jedem zu seinem Geburtstage ein künstlerisch ausgestattetes Gedenkblatt sendet, das gegen eine Sendung, dem

wir mit ihm bekannt werden und ihm den zugeordneten Vorschlag anbieten.“

Versprechungen kann ich natürlich hierüber nicht machen. Aber soweit ich meinen Freund kenne, wird er sich dieses Abens teuer nicht entgehen lassen und die Führung übernehmen. Sobald ich wieder in Hamburg bin, werde ich ihn aufsuchen und ihm die Sache auseinandersetzen.“

Sie sahen noch eine Zeitlang beisammen und besprachen die Reise, die sie schieden. Karaffen hörte mit Wohlgefallen seine klugen und wohlüberlegten Ausführungen an; er sonnte wie die beiden Damen waren von dem Eindruck, den er auf sie gemacht, sehr befriedigt.

Oben in seinem Zimmer lag de Menzo noch lange nach. Die Ergebnisse des Abends füllten seine Seele mit einem unbeschreiblichen Chaos wilder, abenteuerlicher Gedanken, durch die das Gefühl seiner Freiheit immer und immer wieder durchbrach. Er war mit einem Schlage zum reichen Manne geworden.

Und dann das Räthsel, das ihm begegnet war — das von Tooren.

Er träumte mit wachen Augen von ihr. Mit ihr zusammen würde er eine weite, weite Reise unternehmen; wochenlang würde er mit ihr an Bord des Dampfers zusammen sein und wochenlang an Bord eines kleinen Segelschiffes.

Der Mond schien durch das Fenster und warf lange, bunte Flecken auf den Fußboden und die Wand, und unten auf der Elbe glitten Segler und Dampfer wie schwebende Geister mit glänzenden roten und grünen Augen vorbei.

Am andern Tage blieb er noch bei den Damen; sie ließ ihn nicht fort; sie wollte ihn möglichst kennen lernen, ehe sie sich zusammen auf die Reise begaben.

Sie wanderten zusammen über die blühenden Wiesen, gingen auf den Reich im lauen Sonnenchein und speisten in der Laube, durch deren frühlingsschöne Blätterwälder die Sonne leuchtende Flecke auf blumenreiche Tische warf.

Karaffen und Marie waren dabei.

Sie fanden immer mehr Gefallen an dem jungen Mann, der vom Leben höher rauch angefaßt, gelernt hatte, die Gesellschaft guter und liebenswürdiger Menschen hochzuschätzen und seine frohliche Seele nicht hinter nichtsagenden Worten verließ.

(Fortsetzung folgt)

Papier- und Lumpen-Sammlung des Roten Kreuzes

vom 31. Januar bis 15. Februar 1916.

Was wird gesammelt?

Zeitungspapier, sonstige Papierabfälle, alte Kleider und Lumpen jeglicher Art.

Wie wird gesammelt?

Ähnlich wie bei der „Reichs-Woll-Woche“ werden unsere Beauftragte (Mannschaften mit entsprechenden Abzeichen) in allen Häusern vorsprechen und die Bündel alter Zeitungen und Lumpen erbitten. Durch Fuhrwerk werden dieselben dann der Sammelstelle zugeführt.

An alle Mitbürger ergeht die herzliche Bitte sich an dieser Sammlung in weitgehendstem Maße zu beteiligen und die fertiggeschürten Papier- und Lumpen-Bündel bereit zu halten.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Rotes Kreuz, Abteilung III.

Frank & Marx

Kaufhaus größten Stils
für sämtl. Manufaktur- und Modewaren
Damen-Konfektion, Damen-Putz
Kleiderstoffe, Wäsche, Weißwaren
Gardinen, Teppiche, Bett-Waren.
Kirchgasse 31. Wiesbaden Ecke Friedr.-Str.



Thalia-Theater

Kirchgasse 72 :::: Telephon 6137.
Bühnenmities und größtes Lichtspiel-
haus mit Rang und Logen.

Heute Donnerstag
3 Vorstellungen

4 6 8 Uhr
Geschlossene Vorstellungen

Das Mirakel

Mit deutschem Mykterium in 4 Abteilungen von
Dr. Bollmüller und Prof. Max Reinhardt

Verstärktes Orchester!

Frauenchöre, Soli und Rezitat.

Solistin: Frä. Helga Livonius

von der Königl. Hofoper, Stockholm.

Darsteller: Die ersten Kräfte des
Deutschen Theaters Berlin.

Madonna:

Frau Dr. Maria Carmi Bollmoeller.

Eintrittspreise: 70 Pfg. bis 2.50 Mark.

Die Jugend hat bei vollen Preisen

nachmittags Zutritt.

Vorverkauf: Vormittags 11—1 und nachm.

ab 3 Uhr an der Theaterkasse Kirchgasse 72

Zur gefl. Beachtung!

Da Verhandlungen im Gange sind, das für
Frankfurt a. M. demnächst festgelegte Mirakel
Gastspiel zu verlegen, ist die Möglichkeit vor-
handen, das Gastspiel für Wiesbaden
noch 3 Tage (bis einsch. Montag) zu verlängern.

Krieger- u. Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II

Samstag, den 29. Januar 1916,
abends 9 Uhr, im Vereinszimmer,
Schwalbacherstraße 8.

Kaiser - Geburtstags - Feier

verbunden mit Monats-Versammlung
für Februar. Bekanntgabe der Tages-
ordnung in der Versammlung.

Zu dieser Feier, die im Sinne der
Zeit kurz und ernst gehalten sein wird,
sind die unter der Fahne stehenden,
hier anwesenden Kameraden ganz be-
sonders eingeladen.

Der Vorstand

L. V.: Neumann, H. Vorsitzender.



Verein der Künstler und Kunstfreunde E. V. Wiesbaden.

Montag, den 31. Januar 1916, im Saale:
des Zivilkasinos, Friedrichstraße 22

Siebentes Konzert für 1915/16. Berliner Trio-Vereinigung

Professor Mayer-Mahr (Klavier), Professor Bernhard
Dessau (Kgl. Preuss. Konzertmeister), Professor Heinrich
Grünfeld (Kgl. Preuss. Hofcellist).

Vortragsfolge:

1. Trio, D-dur, op. 70 Nr. 1 für Klavier, Violine, Violoncell,
L.v. Beethoven, 2. Dumky-Trio (Böhmische Sagen) op. 9, A. Dvorak

3. Trio, B-dur, op. 99, F. Schubert.

Beginn pünktlich 7.45 Uhr.

Die Türen werden um 7.45 Uhr geschlossen und nur in den
Pausen wieder geöffnet.

Für Nichtmitglieder sind Eintrittskarten zu nummerierter
Platz 3 Mk., nicht nummerierter Platz 2.50 Mk. bis nachm.

5 Uhr des betr. Konzerttages in den bekannten
verkaufsstellen sowie abends an der Kasse erhältlich.

Der Vorstand.

Schwachstrommonteure

zu sofortigem Eintritt bei hohem
Lohn gesucht. Vorzuziehen abends
zwischen 6 und 7 Uhr oder schrift-
liches Angebot.

Frankfurter
Privat-Telefon-Gesellschaft

Frankfurt a. Main
Eichstraße 29-33.

Junges gesundes Dienstmädchen

(Zweitmädchen) sucht
Frau Broggitter,
Rüdesheim, am Bahnhof.

Ein braves, fleißiges
Mädchen

gesucht.
Franz Hermann Herz
Winkel im Rheingau.

Neu! Der Sparjante Epiritusglühlichtbrenner

Brenndauer:
1 Liter 30 Stunden.

M. Hoff, Wagenstraße 3, Telefon
Rampfen und Laternen.

Blücherstraße 18

Maschinenbrenner, auch f. Koh-
lenbrenner, 3. Zimmer, Wohnung 2.
1. April 3. vermieten. Näst. Bbl. 1. Stad

Feldpostschachteln

in allen Größen billigst.
Joseph Rint
Buchdruckerei und Kartonagen,
Wiesbaden, Wilsdorfstr. 2.

Kanarienhäuser in Sanger, St. Seif-
und B. billig zu verk. Schneider,
Friedrichstraße 8, 1.

Holzversteigerung

Am Donnerstag, den 3. Februar 1916, vormittags 10 Uhr
beginnend, werden im Winkler Gemeindefeld, Distrikt
„Mauer“, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend ver-
steigert:

- 11 Eichenstämme, 4.42 Fmtr.,
- 88 Fmtr. Eichen- und 68 Fmtr. Lärchen-Schichtnutzholz
- 113 Fmtr. Eichenknüppel,
- 13 Fmtr. Buchenscheitholz,
- 54 Fmtr. Buchenknüppel.

Winkel, den 26. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Hartmann.

Unter den Eichen Kaffee-Konzert

Emil Ritter.

Beratungs- und Fürsorgestelle für Kriegswitwen und -Waisen.

Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag, und Samstag
von 4—6 Uhr, im Königl. Schloß, Kavalierhaus,
Bördeshaus, 1. Stad, Zimmer 8.

Kretschmar vom Roten Kreuz Abtl. IV.

Unwiderruflich

Schlesische Lotterie

Ziehung 9. Februar in Breslau

60000
15000
10000

Jose nur 1 Mark

11 Lose = 10 Mark (Posto und Lichte)
im neuen, neuen, 25 Pfg. extra.

an haben in allen Lotteriegeschäften,
Loseverkaufsstellen und durch

Lud. Müller & Co.
Berlin W. Wenderscher
Markt 10.

Telegr.-Adr. Wilsdorfstr. 10.

Lose hier bei Carl Caffel, Kirchgasse 54,
Rudolf Stassen, Bahnhofstraße 4,
Ernst Kuhlmann, Wilsdorfstraße 34
und allen Verkaufsstellen.

Planos

1. Mod. Stadler-Planos 1.22 cm h. 4500

2. Mod. Stadler-Planos 1.22 cm h. 4500

3. Mod. Stadler-Planos 1.22 cm h. 4500

4. Mod. Stadler-Planos 1.22 cm h. 4500

5. Mod. Stadler-Planos 1.22 cm h. 4500

6. Mod. Stadler-Planos 1.22 cm h. 4500

7. Mod. Stadler-Planos 1.22 cm h. 4500

8. Mod. Stadler-Planos 1.22 cm h. 4500

9. Mod. Stadler-Planos 1.22 cm h. 4500

10. Mod. Stadler-Planos 1.22 cm h. 4500

11. Mod. Stadler-Planos 1.22 cm h. 4500

12. Mod. Stadler-Planos 1.22 cm h. 4500

13. Mod. Stadler-Planos 1.22 cm h. 4500

14. Mod. Stadler-Planos 1.22 cm h. 4500

15. Mod. Stadler-Planos 1.22 cm h. 4500

Dreher, Schlosser, Werkzeugmacher,
Mechaniker für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen
gesucht. Bei Bewerbungen bitten wir Alter und Militärverhältnis
anzugeben.

Motorenfabrik Oberursel u. G.
Oberursel bei Frankfurt a. Main.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-
Konfektion und Kleiderstoffe
Wiesbaden
LANG GASSE 1-3